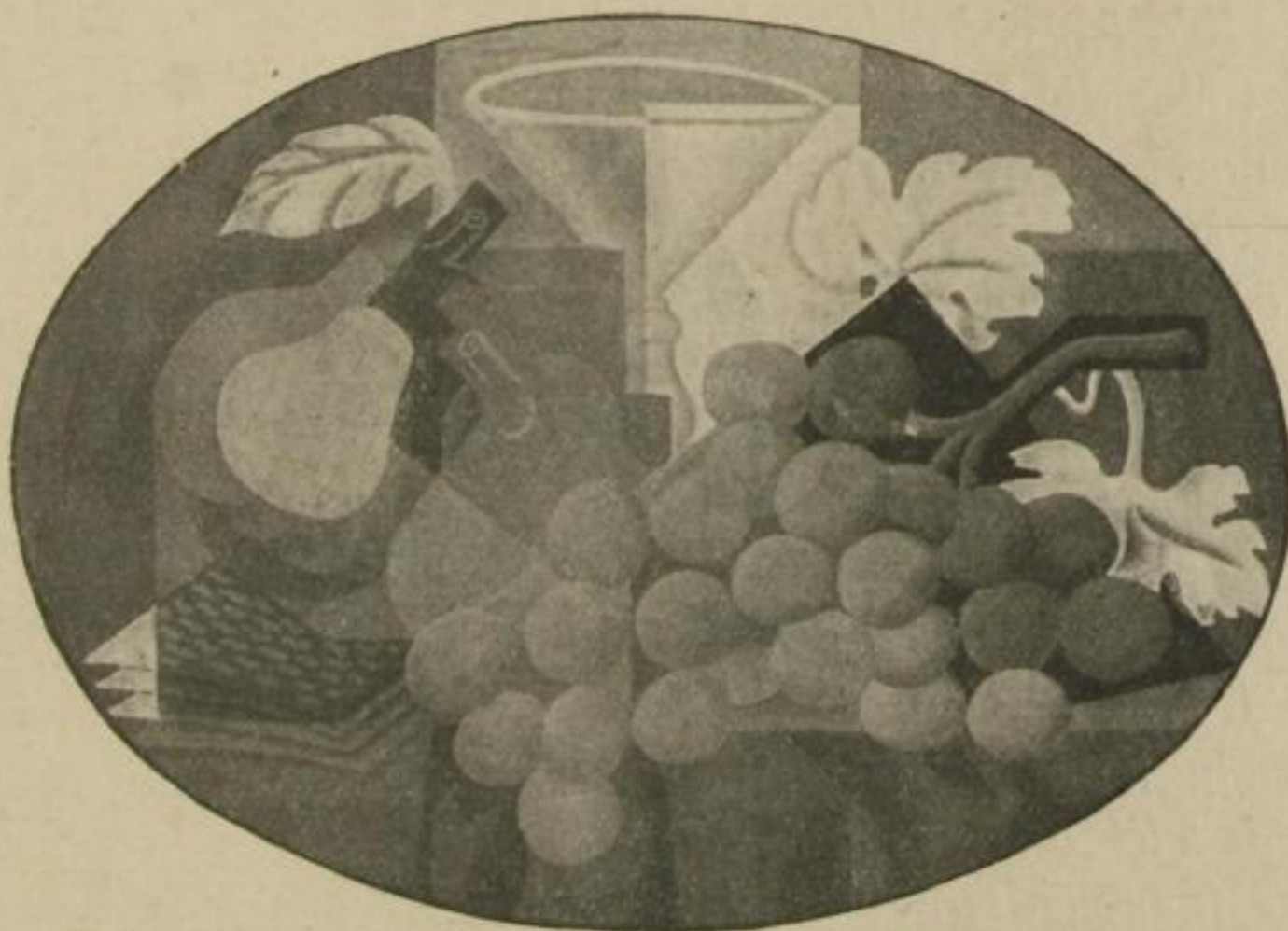


traulich jegliches Getier anzieht, weil er weiß, daß es ihm nicht nach dem Leben trachtet. Mit welchem anderen Schritt er durch Felder und Gärten geht, wo er allein seine Lebenswurzeln hat. Was schadet's, daß er im Gang einem großen stolzen Vogel ähnelt, sagen wir mal einem Storch, der zu jeder Zeit auf-fliegen kann. Sein Geist ist wach und jederzeit bereit, wie der eines Fakirs, sich in höhere Sphären zu verlieren. Und wach sein und bereit sein ist alles! Erste Bedingung für den Fakir.

Liebes Fräulein von Oertzen, ich habe oft darüber nachgedacht, wie es kommt, daß, während vom Frauenkörper die Männer frei ihr Ideal der Welt entwerfen — auch allen ihren Dichtungen und Werken liegt ja ein vergeistigter Trieb nach diesem Ideal, nach uns zugrunde —, daß noch kein begeistertes Mädchen das Ideal der Männerschönheit gezeichnet hat von ihrer sexe aus (von der männlichen Einstellung aus hat sie es wohl schon getan!). Es müßte doch von hier aus ganz neue Wertung kommen. Aber das „fleischbeschwerte“ Weib hat es bis jetzt sich nicht erlauben dürfen in ihrer fleischlichen Triebgebundenheit.

Wie schön könnte ein begeistertes, unbeschwertes, weil rohköstelndes Mädchen uns die Mannschönheit zeichnen und besingen. Oh! Ich werde es in einem nächsten Brief Ihnen zu zeichnen versuchen!!!

Ihre Marie Zabler.



Severini

Guasch

EIN WAGENRENNEN IM ALTEN HELLAS

*Am andern Tag begann bei Sonnenaufgang
Der flinken Wagen Wettlauf. Auch Orest
War im gemischten Zug der Wagenlenker.
Da kam ein Sparter, ein Achaier kam,
Zwei Afrikaner führten Vollgespann,*